

Die Erörterung der kulturellen Identität einer konkreten Region führt zwangsläufig zur Frage nach den Unterschieden und Gemeinsamkeiten im Vergleich zu anderen, angrenzenden Regionen. Unterschiede können dabei die gewünschte Besonderheit konstituieren, die erwiesenen Gemeinsamkeiten dagegen stellen die gefragte Region in einen breiteren Kontext.

Die musikalischen Beziehungen zwischen der Oberlausitz und Niederschlesien sind so weitläufig, dass eine Darstellung aus statistischer Perspektive der biographischen Daten gerechtfertigt scheint, um einige Hauptfragen möglichst komplex beantworten zu können. Ein solch systematisierender Standpunkt hat natürlich seine Schwächen, kann aber auch in neuer Weise über die Wanderbewegungen der Musiker und ihres Repertoires Auskunft geben.

Helmut Scheunchen schrieb im *Schlesischen Musiklexikon* über die Oberlausitz: „Da es keine Fürstensitze, keinen mächtigen Ritterstand und nur wenige späte Klostergründungen von Bettelorden gab, hat die Oberlausitz keine besondere musikalische Entwicklung zu verzeichnen.“¹ Im Kontext der zahlreichen Studien von Max Gondolatsch² klingt eine solche Feststellung unglaubwürdig. Schon die Aufzählung einiger mit der Region verbundener Musiker, wie Adam Puschmann, Johann Knöfel, Christoph Demantius, Johannes Nucius, Andreas Hammerschmidt, Johann Rosenmüller, Christian Ludwig Boxberg, Johann Christoph Altnikol und Gottlob Harrer, macht deutlich, dass sich das

1 Helmut Scheunchen, *Oberlausitz*, in: *Schlesisches Musiklexikon*, hrsg. von Lothar Hoffmann-Erbrecht, Augsburg 2001, S. 527–530, hier S. 528.

2 Max Gondolatsch, *Görlitzer Musikleben in vergangenen Zeiten*, Görlitz 1914; ders., *Die ältesten urkundlichen Nachrichten über das musikalische Leben in Görlitz. 1375–1450*, in: *ZfMw* 2 (1920), S. 449–454; ders., *Georg Gottfried Petri, Kantor in Görlitz 1764–95, und sein musikalischer Nachlaß*, in: *ZfMw* 3 (1921), S. 180–189; ders., *Das Convivium musicum (1570–1602) und das Collegium musicum (um 1649) in Görlitz*, in: *ZfMw* 3 (1921), S. 588–605; ders., *Ein alter Musikalienkatalog der Peterskirche*, in: *ZfMw* 11 (1928/29), S. 507–510; ders., *Ergänzung des Noteninventars der Peterskirche zu Görlitz*, in: *ZfMw* 16 (1933/34), S. 39–41; ders., *Ein oberlausitzer Beitrag zum Streit um die evangelische Kirchenmusik im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *ZfMw* 16 (1933/34), S. 278–291; ders., *Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Görlitz*, Teil I: *Die Organisten*, in: *AfMw* 6 (1924), S. 324–353; ders., *Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Görlitz*, Teil II: *Die Kantoren*, in: *AfMw* 8 (1926), S. 348–379; ders., *Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Görlitz*, Teil III: *Die Stadtmusik*, in: *Neues Lausitzisches Magazin* 107 (1931), S. 79–127; ders., *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte bis 1800*, in: *Neues Lausitzisches Magazin* 103 (1927), S. 107–164; ders., *Der Personenkreis um das Görlitzer Convivium und Collegium Musicum im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Neues Lausitzisches Magazin* 112 (1936), S. 76–155.

musikalische Bild der Oberlausitz etlichen Generalisierungen und Klischees entzieht.³ Der vorliegende Beitrag beschreibt die Wege der Musiker, die im Zeitalter des Barocks zwischen der Oberlausitz und Niederschlesien wechselten. Die Zusammenstellung der biographischen Daten möchte einen Beitrag zur Beantwortung folgender Fragen geben:

1. Verließ die musikgeschichtliche Entwicklung in den beiden Regionen synchron oder unterschiedlich, wie bildeten sich dabei musikalische Beziehungen heraus.
2. Wo befanden sich die Zentren des kulturellen Netzes, das die Städte beider Regionen verband? Wie wechselte die Dynamik des gegenseitigen Einflusses?
3. Wie verliefen die Richtungen des kulturellen Austausches? Bestand zwischen der Oberlausitz und Niederschlesien eine Partnerschaft oder ein einseitiges Abhängigkeitsverhältnis?

Die historische Entwicklung der Oberlausitz und Niederschlesiens zwischen der Einführung der Reformation und dem Siebenjährigen Krieg weist viele Parallelen auf. Beide Regionen erlebten im 16. Jahrhundert als Bestandteile des Habsburger Kaiserreiches eine Blütezeit, bis der Dreißigjährige Krieg viele ihrer Städte in Schutt und Asche legte. Ab 1635 waren die Regionen politisch getrennt, doch die gewachsenen Beziehungen blieben bis zur gemeinsamen Eroberung durch Preußen bestehen. Förderlich für die Musikkultur war in beiden Regionen die engagierte Bürgerschicht und der Wille nach staatlicher Unabhängigkeit von der zentralistischen Politik aus Wien bzw. Dresden.

Die kulturelle Nähe beider Regionen entstand bereits im frühen Mittelalter, als die „Hohe Straße“ zwischen Leipzig und Krakau via Görlitz und Breslau zu den wichtigsten Kommunikationswegen Europas zählte. Sowohl Leipzig als auch Krakau bildeten seit 1409 bzw. 1346 wichtige Universitätszentren, die Ausstrahlung auf beide Regionen besaßen.

Manche Musiker, wie z. B. Melchior Franck, der sich selbst „Zittanus Silesius“ nannte, identifizierten sich mit beiden Regionen. Die wichtigsten Musiker, die sowohl in der Oberlausitz als auch in Niederschlesien tätig waren, sollen nun in drei Gruppen eingeteilt werden:

1. Geborene Lausitzer, tätig in Niederschlesien

Zu dieser ersten Gruppe zählen viele Musiker und Kantoren, deren Aktivität noch in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt, obgleich die Rezeption ihrer Werke bis in die Barockzeit andauerte. Hier sei zuerst der Meistersänger Adam Puschmann genannt; eine komplette Abschrift seines *Gründlichen Bericht des Deutschen Meistersanges* befindet sich in der Breslauer Handschrift Bohn 356. Seine Komödie *Geschichte von Joseph und seine Brüdern* widmete er dem Görlitzer Rat und verlegte sie dort im Jahre 1592 bei Ambrosius Fritsch.⁴

³ Vgl. Max Gondolatsch, *Musiker, die in der Oberlausitz geboren sind*, in: *Oberlausitzer Heimatzeitung* IV/1923, Nr. 17, S. 201ff; Nr. 18/19, S. 213ff; VI/1925, Nr. 6/7, S. 77ff, 85ff.: „Die Oberlausitz ist immer ein Land gewesen, das die Musik, besonders den Gesang [...] gepflegt hat und das eine Reihe von namhaften Musikern, wenn auch keine Sterne erster Größe hervorgebracht hat.“

⁴ Es ist zweifelhaft, ob das Stück in Görlitz jemals gespielt wurde. Siehe Gondolatsch, *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte* (wie Anm. 2), S. 111–113, 115.

Vorwiegend lateinisches Repertoire der Renaissance-Motetten und -Messen im Stil Orlando di Lassos repräsentiert Johann Knöfel,⁵ der 1569 als Kapellmeister des Fürsten Heinrich V. in Liegnitz wirkte, 1575 im Dienste der Stadt Breslau stand und 1576 zum Organisten in Troppau berufen wurde. Im Jahre 1583 gehörte er zu den Mitgliedern des Görlitzer Convivium musicum⁶ und übereignete möglicherweise zu dieser Gelegenheit dem Görlitzer Rat seine *Neue Teutsche Liedlein*. Fürst Heinrich V. widmete er seine *Dulcissime quaedam cantiones* (Nürnberg 1571); sein *Cantus choralis* (Nürnberg 1575) dagegen wurde dem Breslauer Stadtrat zugeeignet. Knöfels Werke – sowohl die Drucke⁷ als auch Abschriften – sind in Breslauer, Liegnitzer und Löbauer Sammlungen zu finden.

Ähnlich populär wie Knöfel war eine Generation später Johannes Nucius,⁸ der „Gorlicensis Lusatus“. Nach seinem Aufenthalt an der Görlitzer Lateinschule (1573–1582) konvertierte er und kam in das oberschlesische Rauden, wo er Zisterziensermönch und schließlich Abt des Klosters Himmelwitz wurde. Auf der Basis einer gründlichen humanistischen Bildung veröffentlichte er mehrere Kompositionen (teilweise in der Liegnitzer Druckerei von Nicolaus Sartorius⁹), die später in ganz Niederschlesien bekannt wurden, aber auch ein wichtiges musiktheoretisches Werk, die *Musices poeticae sive de compositione cantus praeceptiones* (Neiße 1613).

Ein Altersgenosse von Nucius, Thomas Fritsch, „musicus suavissimus“,¹⁰ Absolvent des Gymnasiums in Görlitz und Schüler von Johann Winckler, konvertierte ebenfalls und wurde vor 1609 Chorherr des Breslauer Kreuzherrenstifts. Seine Motetten und Messen (vor allem jene aus dem Band *Novum et insigne opus musicum*, Jena 1620¹¹) waren sowohl in Breslau als auch in Liegnitz, aber auch in Berlin, Pelpin in Pommern und Wien verbreitet.

In den folgenden Jahrzehnten lässt die Zahl der Musiker aus der Oberlausitz in Schlesien nach. Erwähnt werden kann der Orgelbauer David Decker der Mittlere, der u. a. in Gersdorf bei Görlitz, in der Dreifaltigkeitskirche in Görlitz (1691) und in Alzenau bei Goldberg (1694) tätig war.

Erst in die erste Hälfte des 17. Jahrhundert fällt die nächste Generation der Kantoren von europäischem Rang: Christoph Gottlieb Wecker erhielt nach der Schulzeit in Bautzen und Studien in Leipzig (wo er im Collegium musicum von Johann Gottlieb Görner

5 Emil Bohn, *Bibliographie der Musik-Druckwerke bis 1700, welche in der Stadtbibliothek, der Bibliothek des Akademischen Instituts für Kirchenmusik und in der Königlichen- und Universitätsbibliothek zu Breslau aufbewahrt werden*, Berlin 1883, S. 228f.; Ernst Pfudel, *Mitteilungen über die Bibliotheca Rudolffina der Königlichen Ritter-Akademie zu Liegnitz. Königliche Ritter-Akademie zu Liegnitz. Oster-Programm*, Teil I–III, Liegnitz 1876–1878, S. 60f.; Fritz Feldmann, *Der Laubaner Johannes Knöfel, insbesondere sein „Cantus choralis“*, in: *Die schlesische Kirchenmusik im Wandel der Zeiten*, Lübeck 1975, S. 40–52; Aniela Kolbuszewska, *Katalog zbiorów muzycznych legnickiej biblioteki księcia Jerzego Rudolfa „Biblioteca Rudolffina“*, Legnica 1992, S. 53f.

6 Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 121f.

7 Johann Knöfel, *Cantiones piae* [...], Nürnberg 1580; *Neue teutsche Liedlein* [...], Nürnberg 1581; *Novae melodiae* [...], Prag 1592.

8 Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 295f.; Pfudel, *Mitteilungen* (wie Anm. 5), S. 86.

9 Johannes Nucius, *Cantionum sacrarum quinque et sex vocum liber primus*, Liegnitz 1609; *Cantionum sacrarum diversarum vocum liber secundus*, Liegnitz 1609.

10 Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 107.

11 Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 140; Pfudel, *Mitteilungen* (wie Anm. 5), S. 46; Kolbuszewska, *Katalog* (wie Anm. 5), S. 41f.

mitwirkte und ein Schüler Johann Sebastian Bachs war) 1729 dank Bachs Gutachten das Kantorat an der Schweidnitzer Friedenskirche. Berühmtheit erlangte auch Johann Christoph Altnikol, der in Lauban die Schule besuchte, seit 1740 Choralist und Hilfsorganist an der Maria-Magdalena-Kirche in Breslau war¹² und dann nach Leipzig ging. Auch ihm wurde bei der Stellensuche von Johann Sebastian Bach geholfen, auf diese Weise gelangte er 1748 ins schlesische Niederwiesa bei Greiffenberg und anschließend an die Naumburger Wenzelskirche. Ebenfalls in Lauban wurde 1737 Gottlob Wilhelm Burmann geboren, der später als Lehrer an den Lateinschulen in Löwenberg und Hirschberg wirkte und schließlich 1773 in seine Heimatstadt zurückkehrte, um das Organistenamt an der St. Nikolai-Kirche anzutreten.

Etliche Namen umfasst die Liste der Musiklehrer und Liederdichter, die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts häufig zwischen der Lausitz und Schlesien wechselten. Hierzu zählen neben Martin Behm¹³ auch der in Lauban geborene Gregor Vorberg, der später Pastor im böhmischen Trautenau wurde und in Breslau als Verfasser der *Missa Domine quando veneris* bekannt war,¹⁴ und Michael Wiedemann,¹⁵ der als Pfarrer in Ossig bei Liegnitz (ab 1691) und an der Schweidnitzer Friedenskirche beschäftigt war (ab 1694). In Lissa bei Görlitz wurde 1688 Johann Andreas Rothe geboren,¹⁶ der in den Jahren 1706 bis 1708 am Maria-Magdalena-Gymnasium in Breslau tätig war. Nach Studien in Leipzig wirkte er als Adjunkt an der Görlitzer Dreifaltigkeitskirche (1711) und Pfarrer in Leuba bei Görlitz (1719), Berthelsdorf (1722), Rothenburg und schließlich in Thomendorf bei Bunzlau (1739), wo er auch starb.

2. Geborene Schlesier, tätig in der Oberlausitz

Wenn umgekehrt die Wanderungsbewegungen der Musiker aus Schlesien in die Oberlausitz betrachtet werden, kann eine ähnliche chronologische Dynamik festgestellt werden. Die Gruppe der Musiker aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg beginnt mit Vincent Schön,¹⁷ der in den Jahren 1586 bis 1623 Görlitzer Stadtpfeifer und von 1600 an eine regelmäßig entlohnte Amtsperson war. Sein Nachfolger, Caspar Walther, stammte ebenfalls aus Schlesien¹⁸ und war von 1623 bis 1657 Stadtpfeifer in Görlitz. Dieser „gute Musicus und Kunstpfeiffer“ hatte manche Probleme mit den städtischen Sitten und wurde am 11. Februar 1624 wegen „einer zierlichen Maskerade [...] unterschiedlicher musica instrumentali [...] vor der Ältesten Herren Thüren“ gestraft. Die musikalische Kreativität Walthers fand jedoch auch die Anerkennung des Stadtrates, wenn „in der Christnacht des Morgens um 3 Uhr ward auf dem Rathsturme mit Trom-

12 Barbara Wiermann, *Altnickol, Faber, Fulde – drei Breslauer Choralisten im Umfeld Johann Sebastian Bachs*, in: *Bach-Jahrbuch* 89 (2003), S. 259–266.

13 Robert Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts*, Graz 1959, Bd. 10, S. 255; Arno Büchner, *Das Kirchenlied in Schlesien und der Oberlausitz*, Düsseldorf 1971, S. 55f. (*Das Evangelische Schlesien* VI/1).

14 Notiert in der Breslauer Handschrift Bohn 30B.

15 Büchner, *Das Kirchenlied* (wie Anm. 13), S. 214.

16 Ebd., S. 177–182.

17 Gondolatsch, *Die Stadtmusik* (wie Anm. 2), S. 87; ders., *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 117.

18 Gondolatsch, *Die Stadtmusik* (wie Anm. 2), S. 88.

peten geblasen und mit Kesselpaucken geschlagen, hernach aus andern Instrumenten musiziert, welches zuvor allhier niemals geschehen“.¹⁹ Wegen der immer stärker werdenden Konkurrenz zwischen den Stadtmusikern und Organisten bei der Ausgestaltung der Stadtfestlichkeiten im Jahre 1643 „vergönnte der Rath dem Stadtpfeiffer nach Schlesien zu ziehen und allda etwas zu verdienen“. Nach der Amtszeit Georg Balls d. Ä., eines Görlitzer Stadtpfeifers der Jahre 1658 bis 1691, bildete man 1692 die „Compagnie der Stadt-Musici“,²⁰ die bis zum Jahre 1795 bestand. In diesem Ensemble wirkten u. a. die gebürtigen Schlesier Hans Georg Reimann aus Wohlau und Melchior Renner aus Löwenberg mit. Zu ihren Pflichten gehörte die Ausführung der Kirchenmusik in der Peterskirche und seit 1737 fünfmal jährlich auch in der Dreifaltigkeitskirche der Stadt.

Zu den bekannten Instrumentalisten gehörte der Lautenist Gregor Kregel,²¹ Verfasser der *Tabulatura nova*²² mit Intavolierungen der Madrigale, Motetten und Lieder von Jakob Regnart und Georg Langius. Das Werk wurde „Domino Joanni a Zirn: Domino in Katschkewitz & Detzdorff, & Domino Bernharde ab Axleben. Magno cognominato Illustriss: principis in Ducatu Lignicensi“ gewidmet und befand sich in den Sammlungen der Breslauer Stadtbibliothek.²³ Kregel war im Jahre 1592 Gast im Görlitzer Convivium musicum.

Weniger bekannt dagegen sind spätere Instrumentalisten, so Matthias Neumann aus Bolkenhain bei Jauer, ein Kirchenmusiker in Lauban, der seit 1628 als Pfarrer in Neu- markt lebte, wo er 1628 starb, und Florian Ritter, der Schwiegersohn Andreas Hammer- schmidts, der 1649 in den Dienst der Fürsten von Öls trat und 1657 nach Zittau ging.

Aus der Gruppe der schlesischen Kantoren, die in der Oberlausitz wirkten, soll zuerst Bartholomäus Seidel²⁴ genannt werden, der seit 1598 Kantor in Sagan und von 1618 bis 1619 Kantor in Görlitz war. Er ist u. a. bekannt als Verfasser der Liedbearbeitung *A solis ortu cardine* im Görlitzer Gesangbuch *Harmoniae sacrae* (1613) und als Mitwirkender in einer Komödie eines anderen Saganers, Heinrich Räteln.²⁵ Ein weiterer Schlesier, Abraham Nicius, wurde unmittelbar nach seinen Studien an der Viadrina 1619 in das Görlitzer Kantorat berufen. 1635 wandte er sich nach Freystadt, um dort die Rektoren- stelle zu bekommen, sah sich aber zwei Jahre später gezwungen, wegen der Gegenreformation nach Görlitz zurückzukehren. Ein ähnliches Schicksal erfuhr auch der Bunzlauer Andreas Theseus,²⁶ der in den Jahren 1631 bis 1638 das Kantorat in seiner Geburtsstadt innehatte, aber 1638 wegen seines Glaubens vertrieben wurde. Drei Jahrzehnte lang bekleidete er daraufhin das Kantorat in Görlitz (1638 bis 1669).²⁷

19 Ebd., S. 89.

20 Ebd., S. 91f.

21 Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 109.

22 *Tabulatura nova continens selectissimas quasque cantiones [...] edita per Gregorium Kregel, Franco- fortensem Silesium*, Frankfurt (Oder) 1584; vgl. Howard Meyer Brown, *Instrumental Music Printed Before 1600. A Bibliography*, Cambridge (MA) 1965, S. 337f.

23 Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 230.

24 Gondolatsch, *Die Kantoren* (wie Anm. 2), S. 355f.

25 *Ein neue geystliche Action, oder Tragedi, die histori vom gulden Kalb Aaronis*. Seidel spielte die Rolle des Jehova. Siehe Gondolatsch, *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte* (wie Anm. 2), S. 111–114, 118, 121.

26 Gondolatsch, *Die Kantoren* (wie Anm. 2), S. 356.

27 Die musikalischen Werke von Theseus sind im Ms. Cod. 129 der Milichschen Bibliothek zu Görlitz erhalten.

In Hirschberg wurde Tobias Jacobi²⁸ geboren, der als „Iudimoderator“ im schlesischen Seidenberg bei Lauban wirkte und 1674 bei Hartmann in Zittau seine *Scala Coeli musicalis et spiritualis, oder die geistliche Musikalische Himmelsleiter* herausgab, die vier- bis zehnstimmige Motetten mit Basso continuo auf Bibeltexte enthält. Ein Schüler von Andreas Hammerschmidt, Christian Schiff aus Greiffenberg, war Kantor und Organist in Lauban. Geboren 1715 in Sorau, wirkte Georg Gottfried Petri²⁹ nach seinen Studien in Halle seit 1764 als Kantor an der Görlitzer Hauptkirche St. Peter und Paul und war außerdem Lehrer am dortigen Gymnasium. Petri schuf mehrere Kantatenjahrgänge sowie 1765 anlässlich der 200-Jahrfeier des Görlitzer Gymnasiums das *Drama musicum, Gesang der drei Männer im Feueroffen*. Sein Sohn, Johann Samuel Petri,³⁰ ein Komponist, Musiklehrer und Pädagoge, verfasste u. a. ein Lehrbuch³¹ und war als Kantor in Sorau (1763–1770) sowie Bautzen (1770–1808) beschäftigt.

Eine besondere Gruppe bilden in diesem Zusammenhang die Orgelbauer und Organisten, die vorübergehend aus Schlesien nach der Lausitz kamen, um Instrumente zu errichten bzw. zu spielen. Diese Tradition geht schon auf Burghart Distlinger aus Breslau zurück, der 1504 die große Orgel in der Hauptkirche St. Peter und Paul in Görlitz baute. Johannes Arnold spielte diese Orgel bis 1542; sein Bruder Georg war um 1542 Domorganist in Breslau sowie Verfasser einer Orgeltabulatur.³² Aus Breslau stammte auch der Orgelmeister Matthias Nebel, der 1593 die große Orgel in der Görlitzer Hauptkirche verbesserte. Er erbaute auch mehrere Orgeln in Breslau (Stift Hl. Kreuz, St. Katharinen, Dom und St. Elisabethkirche) sowie in Brieg. Die neue Orgel in der Zittauer Johanniskirche verfertigte im Jahre 1611 Zacharias Friedel aus Bunzlau, der zuvor auch in der Breslauer Maria-Magdalena-Kirche (1603), der Liegnitzer Frauenkirche (1605) sowie in Raudten bei Steinau (1605) Instrumente gebaut hatte. Im schlesischen Sorau wurde Johann Eugen Casparini geboren, der nach der Lehrzeit in Augsburg zunächst in Italien und Österreich arbeitete. Sein größtes und letztes Werk war die Orgel in der Peter-Pauls-Kirche zu Görlitz (1697–1703), an deren Bau auch sein Sohn Adam Horatius Casparini beteiligt war. Letzterer fertigte auch die Orgel der Görlitzer Dreifaltigkeitskirche. Ein Organist dieser Kirche war der gebürtige Hirschberger Christian Büttner.³³ Der eine Generation jüngere Tobias Volckmar³⁴ besuchte das Gymnasium in Zittau bei Johann Krieger und bekam nach Aufhalten in Königsberg und Thorn die Organistenstelle im schlesischen Reichenstein. Erst nach der Rekatholisierung dieser Stadt floh er nach Gleibsdorf bei Lauban, wo er als Organist amtierte, um kurz danach (1709) das Organistenamt in der Gnadenkirche in Schweidnitz zu erhalten. In der Löbauer Bibliothek waren noch am Ende des 19. Jahrhunderts seine Soloarien *Gott gefällige Music-Freude*, verlegt 1723 in Hirschberg, vorhanden. In der Nähe von Lauban, in Gebhardsdorf, wirkte etwas später

28 Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon* (wie Anm. 13), Bd. 5, S. 265. Werke von Jacobi befinden sich in den Sammlungen aus Löbau und Kamenz.

29 Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon* (wie Anm. 13), Bd. 7, S. 392f.; Gondolatsch, *Die Kantoren* (wie Anm. 2), S. 363; Gondolatsch, *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte* (wie Anm. 2), S. 154.

30 Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon* (wie Anm. 13), Bd. 7, S. 393.

31 Johann Samuel Petri, *Anleitung zur practischen Musik, vor neuangehende Sängler und Instrumentenspieler*, Lauban 1767. Vgl. Emil Bohn, *Musikalischen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau*, Breslau 1890, S. 124f.

32 Vgl. Sammlung Bohn Ms. Mus. 119. Gondolatsch, *Die Organisten* (wie Anm. 2), S. 326.

33 Ebd., S. 347.

34 Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon* (wie Anm. 13), Bd. 9, S. 135f.

Johann Heinrich Meinert d. Ä., der die Orgel für das schlesische Lähn bei Löwenberg baute und seit 1721 Orgel- und Instrumentenbauer in Lähn, Harpersdorf bei Goldberg (1733), Hermsdorf (1748) und Kynast bei Hirschberg war. Unsere Liste schließt mit dem Telemann-Schüler Christian Gottfried Hellmund, dem kurfürstlich-sächsischen Kapellmeister und Organisten an der Hauptkirche in Lauban.

Was schlesische Musiklehrer und Liederdichter betrifft, die in der Oberlausitz tätig waren, soll Sigismund Schwab erwähnt werden.³⁵ Er war Student an der Viadrina, Schüler Melanchthons in Wittenberg, 1552 Pfarrer in Freystadt und dann an der Breslauer Maria-Magdalena-Kirche. 1566 wurde er nach Lauban berufen und kehrte 1584 wieder nach Breslau zurück (St. Bernhardin). Eine Reihe von schlesischen Lehrern begann ihre Laufbahn am Görlitzer Gymnasium, darunter der Musiktheoretiker Melchior Laubanus aus Sprottau (1598 Prorektor in Goldberg, 1608 in Sprottau, Lehrer in Danzig und 1614 Rektor in Brieg), Christoph Knoll aus Bunzlau³⁶ (1586 Signator in Sprottau), Andreas Tscherning aus Bunzlau³⁷ oder viel später Johann Christoph Schwedler,³⁸ der Verfasser des *Evangelisch lutherischen Hausbuches* (Lauban 1711) sowie des Passionsliedes *Wollt ihr wissen, was mein Preis?*

Benjamin Schmolck³⁹ lehrte nach der Schulzeit in Schmiedeberg und Liegnitz am Breslauer Elisabeth-Gymnasium, dann auch in Lauban, bevor er 1702 Diakon und Pastor Primarius an der Friedenskirche in Schweidnitz wurde.

Eine gewisse Konkurrenz für Görlitz bildete das Gymnasium in Lauban, das z. B. Friedrich Gude,⁴⁰ später Konrektor in Lauban und Schwedlers Mitarbeiter in Niederwiesa besuchte. Gottfried Hoffmann⁴¹ lernte am Zittauer Gymnasium unter der Leitung von Christian Weise, übernahm später das Rektorenamt in Lauban (1688–1708) und wechselte 1708 als Nachfolger Weises an die Zittauer Schule zurück. Auch Gottfried Kleiner⁴² besuchte das Laubaner Gymnasium, war dann in Goldberg (1700), Hirschberg (1709, Gnadenkirche), Liegnitz (1723) und dem schlesischen Freyburg (1742) tätig.

Weiterhin sind zu nennen: Johann Timäus,⁴³ Abraham Klesel,⁴⁴ Pastor in Ulbersdorf bei Fraustadt, Zedlitz bei Steinau (1670) und Jauer (1680) und Johannes Neunherz aus Kupferberg im Riesengebirge.⁴⁵ Der zuletzt Genannte studierte am Breslauer Maria-Magdalena-Gymnasium, dann an der Universität zu Leipzig und arbeitete als Pfarrer in Kieselingswalde bei Lauban (1681), Geibsdorf bei Lauban (1696) und Lauban (1706), um 1709 nach Hirschberg zurückkehren.

Schließlich sei auch Martin Opitz erwähnt,⁴⁶ der nach der Schulzeit am Breslauer Maria-Magdalena-Gymnasium sowie Studien in Frankfurt (Oder), Heidelberg und Leiden am Liegnitzer Hofe wirkte. Seine *Dafne* wurde sowohl in Görlitz (20. September

35 BÜCHNER, *Das Kirchenlied* (wie Anm. 13), S. 43–45.

36 Ebd., S. 69–72.

37 Ebd., S. 143f.

38 Ebd., S. 196–202.

39 Ebd., S. 215–218.

40 Ebd., S. 210f.

41 Ebd., S. 235f.

42 Ebd., S. 237f.

43 Ebd., S. 64.

44 Ebd., S. 167–169.

45 Ebd., S. 225–227.

46 Gondolatsch, *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte* (wie Anm. 2), S. 107–164; BÜCHNER, *Das Kirchenlied* (wie Anm. 13), S. 76–80.

1667) als auch in Breslau gespielt. Andreas Gryphius⁴⁷ wirkte in Görlitz, Glogau, Frau-stadt, Paris, Rom und Stettin. In Breslau wurden sein Schimpfspiel *Absurda comica* und das Freudenspiel *Majuma*, in Görlitz *Der Lehr- und Weisheitsbegierige Jüngling* von Christoph Paul Spiess (26. September 1672) aufgeführt. In Zittau spielte man die Stücke von Christian Weise⁴⁸ (z. B. *Die geliebte Dornrose* 1683). Viele dieser Werke besaßen reiche musikalische Anteile, den überlieferten Noten fehlen jedoch die Komponistenangaben. Ein Schüler Weises, Samuel Grosser⁴⁹ erhielt das Rektorat in Altenburg und später am Görlitzer Gymnasium (1695–1736). Von seinen Görlitzer Schuldramen sind einige im Druck erschienen,⁵⁰ bekannt sind 63 Titel aus seiner Lehramtszeit, die teilweise mit Musik (z. B. *Der Trost-Spruch des Propheten Samuel* von Christian Ludwig Boxberg 1714) erhalten sind. Es handelt sich dabei sowohl um eigentliche Schuldramen, als auch um Actus dramatici, die mit antiken, biblischen, philosophischen, moralischen oder politischen Stoffen verbunden sind.

3. Musiker anderer Herkunft, tätig in der Oberlausitz und in Niederschlesien

Eine dritte Kategorie bilden jene Musiker, die sowohl in der Oberlausitz als auch in Niederschlesien tätig waren, obwohl sie aus anderen Regionen stammen. Die lange Liste der betreffenden Komponisten zeugt von der kulturellen Bedeutung dieser beiden Regionen. Dazu zählt u. a. Jacob Handl-Gallus,⁵¹ der durch verschiedene Städte Schlesiens zog und wahrscheinlich⁵² auch in Görlitz war, wo einige seiner Ratsrechnungen erhalten sind. Seine Werke findet man noch jetzt in den Bibliotheken Schlesiens. In Löbau befanden sich alle Bände seiner Motettenausgabe. Es ist dokumentiert, dass im Görlitzer Convivium musicum auch seine Messen gesungen wurden.

Ein Zeitgenosse von Handl-Gallus, Bartholomäus Gesius d. Ä., trat Ende der 1580er Jahre in die Dienste des Freiherrn Hans Georg von Schönaich in Muskau und Sprottau ein und fuhr 1588 nach Wittenberg, wo er seine *Johannespassion* publizierte, die dem Rat der Stadt Görlitz gewidmet ist. Eine Reihe von seinen Drucken befindet sich in Breslau und Liegnitz,⁵³ manche Gelegenheitskompositionen wurden in Löbau aufbewahrt,⁵⁴ andere schlesischen Mäzenen übereignet.⁵⁵

47 Gondolatsch, *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte* (wie Anm. 2), S. 121–127; Büchner, *Das Kirchenlied* (wie Anm. 13), S. 125.

48 Gondolatsch, *Beiträge zur Görlitzer Theatergeschichte* (wie Anm. 2), S. 107–164.

49 Ebd., S. 137–145; Büchner, *Das Kirchenlied* (wie Anm. 13), S. 236.

50 M. Samuel Grossers, *Gymn. Gorlic. Rectoris Dreyfache Sorgen-Probe*, Leipzig und Görlitz 1701.

51 Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 131f.; Tomasz Jeż, *Twórczość Jacoba Handla w źródłach proveniencji śląskiej*, in: *Muzyka* 49 (2004), S. 27–62.

52 Thomas Napp, *Convivium und Collegium Musicum im 16. und 17. Jahrhundert. Görlitz zwischen Amtsgemeinschaft und Tischgesellschaft*, in: *Neues Lausitzisches Magazin*, Neue Folge 7 (2004), S. 87–100.

53 Komplette Liste siehe: Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 146–154; Pfdel, *Mitteilungen* (wie Anm. 5), S. 47; Kolbuszewska, *Katalog* (wie Anm. 5), S. 42.

54 Bartholomäus Gesius, *Ein Gesang von Lob und Preiss der edlen freyen Kunst Musica*, Frankfurt (Oder) 1602; *Hochzeitgesang [...] den Samuel Gerstman*, Frankfurt (Oder) 1602; *Geistliche Deutsche Lieder*, Frankfurt (Oder) o. J.; *Canticum BMV sive Magnificat; Encomium in honorem Zachariae Hermanni*, Frankfurt (Oder) 1611.

55 Sein *Echo gratulatoria* widmete er 1612 „M. Jacobi Schikfusii & Dn. Godefridi Scholtzii Silesiorum“, das *Opus plane novum* 1613 den Liegnitzer Herzögen Johann Christian und Georg Rudolf.

Ein weiterer Komponist, Christoph Demantius, besuchte zunächst die Lateinschule in Bautzen, bekam nach Studien in Wittenberg und Leipzig die Kantorenstelle in Zittau (1597–1604) und wirkte schließlich von 1604 bis 1643 im sächsischen Freiberg.⁵⁶ Viele seiner Drucke waren in Breslau und Liegnitz vorhanden,⁵⁷ einer wurde den Mitgliedern des Görlitzer Collegium musicum gewidmet,⁵⁸ ein anderer in Görlitz verlegt⁵⁹ und etliche auch in Löbau aufbewahrt.⁶⁰

In beiden Regionen wurden auch die Werke von Samuel Scheidt verbreitet. Allein in Breslau existierten sechs Drucke⁶¹ von ihm. Das *Tabulatur-Buch, Hundert geistlicher Lieder und Psalmen Herrn Doctori Martini Lutheri* verlegte Scheidt 1650 in der Görlitzer Druckerei von Martin Herman. Ganz ähnlich verhielt es sich bei Andreas Hammerschmidt, dem Organisten der St. Johanneskirche in Zittau, wo auch die vier Bände seiner *Musikalischen Andachten*⁶² entstanden. Diese und weitere Veröffentlichungen Hammerschmidts⁶³ waren in Breslau bekannt, was auch die mehr als 100 seiner Lieder in der Breslauer Bohn-Sammlung bezeugen. Dem Görlitzer Collegium musicum widmete der Komponist den ersten und zweiten Teil seiner *Weltlichen Oden oder Liebes=Gesänge*, einen Band (*Fest= Bus= und Danck=Lieder*) hatte er selbst in Zittau gedruckt. Johann Rosenmüller schließlich widmete dem Görlitzer Rat seine bekannte *Studenten=Music*, (Leipzig 1654) und manche Gelegenheitskompositionen.⁶⁴ Zwei Bände seiner Spruchmotteten⁶⁵ befinden sich dagegen in Breslau.

56 Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon* (wie Anm. 13), Bd. 3, S. 171f.; Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 124–126.

57 U. a. Christoph Demantius, *Neue Teutsche weltliche Lieder*, Nürnberg 1595; *Epithalamion auff den hochzeitlichen Ehrentag Herrn Johann Beyers, Buchdruckers und Händlers zu Leipzig*, Leipzig 1595; *Tympanum militare. Ungerische Heerdrummel und Feldgeschrey*, Nürnberg 1600; *Trias precum Vespertinarum*, Nürnberg 1602; *Conviviorum deliciae*, Nürnberg 1608; *Convivalium concentuum farrago*, Jena 1609; *Corona harmonica*, Leipzig 1610; *Fasciculus chorodiarum*, Nürnberg 1613; *Triades Sioniae*, Freiberg 1619; *Threnodiae, das ist ausserlesene trostreiche, Begräbnis Gesänge*, Freiberg 1620. Vgl. Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 110–112; Pfüdel, *Mitteilungen* (wie Anm. 5), S. 34–36; Kolbuszewska, *Katalog* (wie Anm. 5), S. 35f.

58 Christoph Demantius, *Erster Theil Newer deutscher Lieder*, Leipzig 1613, gewidmet den „12 Direktoren der Musikalischen Versammlung zu Görlitz in Oberlausitz“.

59 Christoph Demantius, *Melos eyphemetikon*, Görlitz 1595.

60 Christoph Demantius, *Tympanum militare. Ungerische Heerdrummel und Feldgeschrey*, Nürnberg 1600; *Epithalamium honori nuptiarum Dn. Andreae Goldbeckii*, Leipzig 1594; *Trias precum Vespertinarum*, Nürnberg 1595; *Nuptiis [...] Joannis Salvelteri*, Dresden 1604.

61 Samuel Scheidt, *Cantiones sacrae*, Hamburg 1620; *Paduana, Galliarda, Courante [...]*, Hamburg 1620; *Concerti sacri [...]*, Hamburg 1622; *Tabulatura nova*, Hamburg 1624; *Neue Geistliche Concerten*, Leipzig 1631. Vgl. Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 383–386; Pfüdel, *Mitteilungen* (wie Anm. 5), S. 91; Kolbuszewska, *Katalog* (wie Anm. 5), S. 76.

62 Andreas Hammerschmidt, *Musikalischer Andachten Erster Theil, Das ist Concerten*, Freiberg 1638; *Musikalischer Andachten Ander Theil*, Freiberg 1641; *Musikalischer Andachten Dritter Theil*, Freiberg 1642; *Vierter Theill Musicalischer Andachten*, Freiberg 1646.

63 Andreas Hammerschmidt, *Musikalische Gespräche über die Evangelia*, Dresden 1655; *Ander Theil Musicalischer Gespräche*, Dresden 1656; *Dialogi oder Gespräche zwischen Gott und einer gläubigen Seelen*, Dresden 1645; *Lob= und Danck Lied aus dem 84. Psalm*, Freiberg 1652; *Fest= Bus= und Danck=Lieder*, Zittau 1658. Vgl. Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 167–170.

64 Johann Rosenmüller, *Valet- und Trost-Lied [...]*, über den [...] Abschied Der [...] Frauen Magdalenen, Leipzig 1652; *Letzte Ehre, Welche Dem [...] Hn. Paul von Henßberg*, Leipzig 1652.

65 Johann Rosenmüller, *Herrn=Sprüche, mehrentheils aus heiliger Schrift Altes und Neues Testaments*, Leipzig 1648; *Andere Herrn=Sprüche*, Leipzig 1653. Vgl. Bohn, *Bibliographie* (wie Anm. 5), S. 340.

Nicht hoch genug kann im Kontext unseres Themas die Rolle der Görlitzer Musikvereinigungen eingestuft werden: das *Convivium musicum* (um 1570–1613) und das *Collegium musicum* (um 1649).⁶⁶ Diese Institutionen waren besonders wichtig für die kulturelle Identität und das musikalische Bewusstsein der Oberlausitz. Dank der verschiedenen historischen Quellen (Rechnungen, Widmungen, Inventare) ist das Repertoire dieser Ensembles überliefert: Motetten von Jacob Handl-Gallus, Johann Knöfel, Bartholomäus Gesius, Christoph Demantius und Andreas Hammerschmidt. Obwohl an beiden Gruppierungen vor allem Görlitzer mitwirkten, sind hier auch Schlesier zu finden: Peter Beyer aus Bunzlau⁶⁷ beispielsweise war von 1583 bis 1589 Mitglied des *Conviviums*. Sein Nachlass-Verzeichnis enthält zahlreiche Musikalien, u. a. Lieder von Mattheus Le Maistre, Jacob Regnart, Antonio Scandello und Johann Walter, Motetten von Joachim a Burgk, Friedrich Lindner, Jacob Meiland, Orlando di Lasso und Giovanni Battista Pinello. Ein weiterer Schlesier, der aus Friedeberg stammende Christoph Hänisch⁶⁸ war Stadtschreiber in Görlitz (1566–1614) und gehörte von 1584 bis 1594 dem *Convivium musicum* an.

Als Gäste des *Convivium musicum* sind darüber hinaus Gottfried Buchholtzer⁶⁹ (1594), Michael Büttner⁷⁰ (1586), Michael Ender⁷¹ (1586), Gregor Krenzel⁷² (1592), Vincent Schön (1590) und Justus Titius⁷³ (1591) sowie Johann Knöfel, Laurentius Widemann,⁷⁴ Christoph Demantius und Jacob Handl-Gallus bezeugt.⁷⁵

In den Archiven der Görlitzer Musikgesellschaft sind einige Rechnungen für empfangene Dedikationen, ausgestellt auf die Namen von Georg Opitz (1615)⁷⁶ und Zacharias Eckhart (Kantor aus Jauer, 1615),⁷⁷ Thomas Elsbeth (Kantor in Liegnitz und Jauer, 1619)⁷⁸ sowie Matthäus Andreas (Hirschberg, 1623),⁷⁹ erhalten geblieben. Nach der Kriegspause folgten die Entlohnungen für Andreas Hammerschmidt, welcher den dritten Teil der *Weltlichen Oden* (Leipzig 1649) und seine *Motettae unius et duorum vocum* zwei in Schlesien geborenen Beamten der Stadt Görlitz widmete,⁸⁰ sowie für das *Tabulaturbuch* von Samuel Scheidt und Johann Rosenmüllers *Studenten=Music*.

66 Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 76–155; ders., *Das Convivium musicum* (wie Anm. 2).

67 Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 78–80.

68 Ebd., S. 83.

69 Ebd., S. 103.

70 Ebd., S. 103f.

71 Ebd., S. 105.

72 Ebd., S. 109.

73 Ebd., S. 118.

74 Ebd., S. 123f.

75 Ebd., S. 131f.

76 „Musico von der Leippha 1 Rthlr.“ Vgl. ebd., S. 132.

77 „wegen zweier Exemplare seiner poematum verehrt 1 Rthlr.“ Vgl. ebd., S. 133.

78 „wegen etlicher E. Rathe präsentirte deutschen Lieder 1 Rthlr verehrt.“ Vgl. Eitner, *Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon* (wie Anm. 13), Bd. 3, S. 331f; Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 133.

79 „wegen etlicher E. Rathe dedicirteen Messen 15 Thlr.“ Vgl. ebd., S. 134.

80 Entsprechend: Christian Alberti, Amt-Secretario des Fürstentums Görlitz und Gregor Gobius aus dessen Stadtverwaltung. Vgl. Gondolatsch, *Der Personenkreis* (wie Anm. 2), S. 135f., 139.

Die musikalischen Beziehungen zwischen der Oberlausitz und Niederschlesien waren sehr komplex. Als Zentren dieses musikgeschichtlichen Netzes können auf der Basis der ermittelten Daten Görlitz, Lauban, Liegnitz und Breslau genannt werden. In der Zeit vor 1620 wies die Mehrheit der überregionalen Kontakte nach Prag, Wien, Dresden, Wittenberg, Frankfurt (Oder) und Danzig. In der zweiten Jahrhunderthälfte dagegen orientieren sich Schlesien und die Lausitz stärker nach westlichen Zentren (Berlin, Halle, Leipzig). Demnach bildeten die Oberlausitz und Niederschlesien während ihrer gemeinsamen Zugehörigkeit zum Habsburgerreich eine stärkere Einheit als nach dem Dreißigjährigen Krieg.